

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

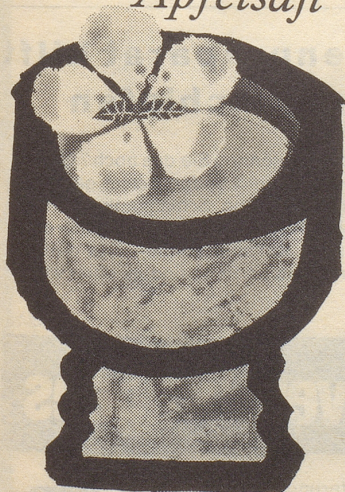


Dabeisein ist alles

Der Telespalter ist noch nicht so lange dabei. Bis vor wenigen Jahren hat er sich standhaft gewei- gert, mitzumachen. Es hat ihm eigent- lich erst den Aermel hineinge- nommen, als er beruflich zum Mit- machen verpflichtet wurde. Aber es gibt sehr viele Leute, die treten dem Verein jeden Monat freiwillig bei, und die ältesten Mitglieder feiern bald das zwanzigste Jubi- läum.

Der Verein, der eigentlich keiner ist, wächst unheimlich schnell. In den Monaten Januar und Februar dieses Jahres um ganze 30 122 Mitglieder. Wenn man annimmt, daß in den vergangenen vier Mo- naten auch pro Monat 15 000 neue dazugekommen sind, dann werden es in den nächsten Wochen andert- halb Millionen sein.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Eine große Familie.
Alle im gleichen Verein.
Alle mit einem Thema.
Alle mit einem Fernseher.

Anderthalb Millionen konzessio- nierte Fernsehempfänger stehen nämlich schon bald in der Schweiz, über eine Million in der deutschsprachigen, fast vierhun- derttausend in der französisch- sprachigen und der Rest in der ita- lienischsprachigen Schweiz.

Das wäre doch ein Grund zum Feiern. Da hat doch eine gute Idee sich in kurzer Zeit durchgesetzt und wird sich noch weiter durch- setzen. Denken sie nur einmal an früher. Wie war das doch damals noch schwierig. Erst nach Tagen wußte man, was so überall in der Welt vorging. Heute liefert einem der Kasten das alles ohne Schwie- rigkeiten schon am gleichen Tag ins Haus. Früher bezog man sein Wissen aus der Zeitung. Das macht aber Mühe. Da muß man le- sen. Heute geht das doch viel ein- facher. Man kommt am Abend nach Hause, zieht die Schuhe aus, legt sich in den Sessel oder aufs Sofa, drückt auf den Knopf, labt sich am Bier oder am Fanta oder am Vivi Kola und schaut.

Man schaut und schaut und schaut, und lernt und lernt und lernt, und lacht und lacht und lacht, jeden Abend, jahrein, jahr- aus. Man hat keine Sorgen mehr, man geht nicht mehr in die Beiz und gibt unnötig Geld aus, man braucht sich nicht mehr mit einem hässigen Mann (oder mit einer hä- ssigen Frau) zu unterhalten, man ist aufgehoben, man hat es schön.

Das Ganze will mir aber doch nicht so recht einleuchten. Ich fin- de eigentlich doch keinen Grund zum Feiern. Ich finde es ganz im Gegenteil eher traurig. Anderthalb Millionen Fernsehapparate ver- mitteln doch mindestens andert- halb Millionen Menschen andert- halb millionmal dasselbe. Zuge- geben, wir Deutschschweizer sehen uns ja auch manchmal das Pro- gramm von draussen an, und bei den Welschen kommen die Wellen aus Frankreich oder Italien, aber trotzdem: Mir scheint unser Fern- sehen je länger desto weniger ein Fortschritt. Manchmal hätte ich Lust, den Kasten aus dem Fenster zu werfen, um wieder Zeit zu ha- ben, um zu lesen oder zu schlafen oder... Es gäbe so vieles, was man anstelle machen könnte.

Warum tun wir es eigentlich nicht? Was zwingt uns (fast) jeden Abend vor den Kasten? Liegt es daran, daß wir uns immer mehr daran gewöhnen, zu konsumieren? Konsumieren ist so einfach. Man macht uns dies auch überall vor. Wir befinden uns in zahlreicher Gesellschaft. Anderthalb Millio- nen Mitbürger tun dasselbe.

Mich überkommt da eine unbändi- ge Lust, einmal (oder sogar zwei- mal) ganz etwas anderes zu tun. Geht es Ihnen nicht auch so?

Telespalter



«Sie haben offenbar einen etwas zu ungestümen Frontantrieb!»

